

Horst SCHEUFLER

Die Darß Zingster Boddenlandschaft – Lebensraum für bedrohte Vogelarten

1 Einleitung

Die Insel Kirr (370 ha) und die benachbarte kleinere Barther Oie (80 ha) im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft sind bedeutende Küstenvogelschutzgebiete an der südlichen Ostseeküste. Dabei geht der Schutzstatus der Insel Kirr geht bis auf die 70iger Jahre zurück:

- Unterschutzstellung 1972 unter wissenschaftlicher Leitung des Meeresmuseums Stralsund
- Seit 1990 Teil der Schutzzone II des Nationalparkes Vorpommersche Boddenlandschaft
- EU-Vogelschutzgebiet (Important Bird Area)
- Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung nach der RAMSAR-Konvention, einschließlich der umgebenden Boddengewässer



Abb. 1 Luftbild der Insel Kirr (vorn Ostteil) und der Barther Oie (oben rechts)

Etwa 75 % aller in der Boddenkette heimischen Sumpf- und Wasservögel brüten hier auf den Inselwiesen. Diese entstanden im Mittelalter durch Beweidung und Heugewinnung. Es sind Salzwiesen oder Salzweiden, weil diese Inseln regelmäßig mit schwach salzhaltigem Boddenwasser überflutet werden und sich u.a. Gräser und Binsen ausbreiteten, die dies tolerieren. Über 120 Pflanzenarten wachsen hier. Solche Überschwemmungen treten ein, wenn Nord- oder Nordoststürme Ostseewasser gegen unsere Küste drücken.

Salzwiesen waren früher weit verbreitet. In den letzten 100 Jahren verschwanden sie jedoch durch Entwässerung, Eindeichung und Intensivierung der Landwirtschaft bis auf kleine Reste, wie auf dem Kirr. Gegenwärtig wird versucht, entlang der Bodden wieder Salzgrasland zu rekultivieren, weil es Heimat für viele im Bestand bedrohte Vogel- und Pflanzenarten ist.

Die Salzwiesen auf der Insel Kirr wachsen auf einer dünnen Torfschicht, unter der sich meist Schwemmsand oder Schlick befindet. Sie werden von einer großen Zahl von Gräben sowie kleineren und größeren Tümpeln durchzogen (Abb. 1). Boddenwasser kann so leicht ein- oder ausfließen. Solch ein Küsten-überflutungsmoor zeigt Ähnlichkeiten zur sibirischen Tundra. Die hier lebende Vogelwelt findet sich in ähnlicher Zusammensetzung auch in Skandinavien und am Wattenmeer der Nordsee.

Nur durch jährliche Beweidung können diese Inselwiesen erhalten werden. Ohne Beweidung breiteten sich schnell dichte Schilfbestände aus. Unsere seltenen Wiesenbrüter würden ihre wichtigsten Refugien verlieren.

Die Nationalparkverwaltung beauftragte die Agrargesellschaft Zingst mit Sitz in Born mit der Beweidung des Kirr. Fein aufeinander abgestimmt sorgen Naturschutz und Landwirtschaft für das Überleben dieser Pflanzen- und Tierwelt. Die Rinder werden mit einer Fähre an den Viehbrücken übergesetzt. Sie bleiben, abhängig vom Wetter, etwa von Juni bis Oktober auf dem Kirr.

Bis in die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gab es zwei Bauernhöfe auf dem Kirr. Von dem einen, nahe Zingst, stehen nur noch Mauerreste. Der andere, verborgen in der Baumgruppe, wurde zu einem kleinen Ferienhaus ausgebaut, das viele Jahre die Deutsche Seereederei der DDR nutzte. Jetzt bewirtschaftet es die Reederei F. Laeisz, die sich ebenso den Schutzzielen des Nationalparks verpflichtet fühlt und z. B. die Unterkunft für die Vogelwärter bereitstellt.

Während der Brutzeit sorgen vom Nationalparkamt eingesetzte ehrenamtliche Vogelwärter des Ornithologischen Vereins Halle/S. für den Schutz der Vögel. Sie bestimmen den Bestand und informieren Besucher hier am Müggenburger Ufer über dieses Schutzgebiet. Denn Gästen ist aus guten Gründen der Besuch der Inselwiesen nicht erlaubt. Jedes auch unbeabsichtigte Vertreiben der Altvögel von ihren Nestern oder Küken führt zu Verlusten. Rabenvögel und Großmöwen nutzen solche Situation sofort, um Eier oder Küken zu stehlen.

2 Brutzeit

Auf dem Kirr brüteten seit der Unterschutzstellung und dem Beginn intensiver Beobachtungen 68 Vogelarten, u. a.

- 14 aus der Gruppe der Enten, Gänse und Schwäne,
- 11 Limikolenarten (Schnepfenvögel),
- 9 Möwen- und Seeschwalben- sowie
- 27 Singvogelarten.

Diese ungewöhnliche Artenfülle bestimmt den besonderen Wert unserer Insel. Tabelle 1 zeigt exemplarisch für die Limikolen die Anzahl der Brutpaare in den Jahren 1987 und 1997. 2004 brütete erstmals die Zwergseeschwalbe auf der Insel.

Unter Schutz gestellt wurden Kirr und Barther Oie vor allem wegen der Limikolen, d. h. der nicht nur in Deutschland vom Aussterben bedrohten Alpenstrandläufer und Kampfläufer, der im Bestand stark zurückgehenden Uferschnepfen, Bekassinen (Abb. 2), Kiebitze und Großen Brachvögel.

Tabelle 1: Anzahl der Limikolen-Brutpaare auf der Insel Kirr und Barther Oie.
Rote Liste: 1-vom Aussterben bedroht, 2-stark gefährdet, 3-gefährdet, 4-potentiell gefährdet.

Art	1987	1997	Status Rote Liste M.-V.
Austernfischer	70	44	3
Kiebitz	175	80	
Sandregenpfeifer	2	1	4
Flussregenpfeifer			3
Bekassine	5	1	2
Grosser Brachvogel	6	1	1
Uferschnepfe	110	62	1
Rotschenkel	195	105	2
Alpenstrandläufer	33	13	1
Kampfläufer	52	11	1
Säbelschnäbler	107	125	3

Diese Wiesenbrüter erleiden zur Zeit in Europa im Vergleich zu anderen Vogelgruppen die stärksten Rückgänge durch Verlust ihrer Brutgebiete. Wir Menschen haben die meisten der für Wiesenbrüter geeigneten Feuchtgebiete allein nach unseren Interessen verändert und sie für die Vögel, deren Futtertiere und die Pflanzen entwertet. Die Pflege der Inselweiden ist auch deshalb so wichtig, weil wir hoffen, dass von hier aus eine Neubesiedlung renaturierter Boddenwiesen erfolgen wird.



Abb. 2
Selten und seltsam:
Großer Brachvogel



Abb. 3
Säbelschnäbler

Auch in Nordvorpommern haben sich die Füchse stark vermehrt. Der Kirr mit seinem einladenden Angebot an Eiern und Vogelfleisch lockt jährlich diese Räuber an. Sie können großen Schaden anrichten und müssen deshalb vor der Brutzeit bejagt werden. Auf dieser morastigen und weitläufigen Insel ist das Schwerstarbeit für die Jäger des Hegeringes in Zingst.

Die auf den Inseln brütenden Vögel entwickelten unterschiedliche Überlebensstrategien. Die Stockenten z. B., deren Gelege oft geplündert werden, legen viele Eier und können bis zu zwei Nachgelege zeitigen. So gleichen sie Verlust aus. Rotschenkel, Kampfläufer, Alpenstrandläufer, aber auch viele Enten verstecken ihre Eier tief im Gras. Sie sind schwer zu entdecken. Kiebitze und Säbelschnäbler (Abb. 3) tarnen ihre Eier nicht mit einer Grashaube. Aber sie verteidigen sie mit intensivem Geschrei und Flugangriffen gemeinsam mit herbeigeeilten Artgenossen. So hat jede Vogelart Methoden zum Erhalt ihrer Nachkommen entwickelt.

Die Küken unserer Limikolen und Enten sind Nestflüchter. Schon wenige Stunden nach dem Schlüpfen verlassen sie ihr Nest. Sie können gleich ausgezeichnet laufen und selbständig Futter suchen. Ihre Eltern müssen sie aber oft hudern, d. h. aufwärmen, vor Feinden warnen und verteidigen. Kaltes Regenwetter kann deshalb zu starken Verlusten führen, besonders dann, wenn die Altvögel bei Störungen durch Räuber (oder Besucher) zu wenig Zeit zum Hudern finden.

Durch die Rinder lassen sich unsere Brutvögel kaum stören. Natürlich kann eine Kuh unbeabsichtigt ein Nest zertreten. Deshalb hindern elektrische Zäune während der Brutzeit die Rinder am Weiden auf Flächen mit vielen Gelegen und Jungvögeln.

Ein Vergleich über viele Jahre ergibt auch für ein so gut geschütztes Gebiet ein ständiges auf und ab bei den Brutpaarzahlen und dem Bruterfolg. Eine Konstanz wäre nicht natürlich. So nahm in den vergangenen Jahren neben der Zahl der Füchse, auch die der Kolkraben und Krähen deutlich zu, die den Kirr als „Futtermatratzen“ entdeckten. Hinzu kommen noch schwer zu erkennende Gefahren auf dem Weg unserer Vögel in das Winterquartier und dort. Nur ein Drittel des Jahres sind unsere Brutvögel auf dem Kirr zuhause.

3 Zugzeit

An der südlichen Ostseeküste bündelt sich auffällig der Vogelzug. Hunderttausende Vögel folgen dieser Leitlinie auf dem Weg in die Überwinterungsgebiete und zurück. Wasservögel wie Enten, Gänse und Schwäne von Skandinavien bis Westsibirien, aber auch viele Vögel der Tundren und Wiesen aus dem Osten und Norden ziehen bei uns durch.

Bei ihrem Flug, oft über viele hundert Kilometer, verbrauchen sie als Treibstoff ihr Körperfett. Sie müssen unterwegs ihre Reserven wieder auffüllen, nachtanken. Auf der Flucht vor dem nordischen Winter könnten sie ansonsten nicht überleben. Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft ist eine der ganz wichtigen Rast- oder Tankstellen für den über mehrere Kontinente reichenden Vogelzug. Er ist von großer internationaler Bedeutung.

Auf den Wiesen, Inseln, Gewässern und angrenzenden Feldern, auch auf der See, ist fast das ganze Jahr Vogelzug zu erleben. Besonders auffällig zeigt sich dieses faszinierende Naturphänomen im zeitigen Frühjahr und natürlich im Herbst. In großer Zahl halten sich dann Pfeif-, Stock-, Krick-, Knäk-, Schnatter-, Löffel-, Spieß-, Reiher-, Tafel- und Bergenten, Gänse-, Mittel- und Zwergsäger futtersuchend oder ruhend rund um den Kirr auf. Seit 2002 ist die Kolbenente in größerer Zahl zu beobachten.

Zu Tausenden fliegen abends Grau-, Bleiß-, Weißwangen-, Kanada- und in geringer Zahl auch Saatgänse zum Schlafen auf den Kirr, nachdem sie tagsüber in der Umgebung Futter suchten. Hunderte Höcker-, aber auch die gelbschnäbligen Sing- und Zwergschwäne sind zu beobachten, oft bei der Balz.

Zwischen dem Windwatt bei Pramort und den Kirrwiesen tummeln sich zur Zugzeit viele Arten von Schnepfenvögeln und Strandläufern. Sie sind schwer zu beobachten. Der Kundige erkennt sie eher an ihren Rufen. Aber die Schwärme der nordischen Goldregenpfeifer, oft sind es mehrere tausend Vögel, fallen schon auf. Oft fliehen sie vor einem Wanderfalken oder Seeadler. Im Herbst kommen meist mehrere Seeadler zum Kirr, angelockt von den vielen rastenden Enten, Bleißrallen und Gänsen.

Den absoluten Höhepunkt stellt natürlich die Rast zehntausender Kraniche im Nationalpark dar. Im Herbst füttern sie sich hier Fettreserven für den Flug nach Portugal, Spanien und Frankreich an, wo sie überwintern. Mindestens 80.000 dieser schönen großen Vögel ziehen bei uns durch und verweilen Tage bis Wochen hier. Tagsüber suchen sie Futter auf abgeernteten Feldern.

Zwischen Westrügen und dem Kirr können 40.000 Kraniche gleichzeitig versammelt sein. Zum Schlafen suchen sie sichere Plätze im Nationalpark auf, die meisten bei Pramort. Den Kirr fliegen in der Regel 4000 bis 8000 Kraniche abends an. Aber jedes Jahr verläuft anders und auch der tägliche Ablauf variiert durch das Wetter, Störungen oder Nahrungsmangel recht stark.

Schon Ende August treffen zum Sonnenuntergang auf dem Kirr einige Kraniche ein. Von September bis Oktober nimmt ihre Zahl stark zu. Das ist gut zwischen Müggenburg und der Meiningen Brücke zu erleben. Erst einsetzender Dauerfrost treibt die letzten Kraniche nach Südwesten in das Winterquartier.

Literatur

DIE DARß-ZINGSTER BODDEN. Monographie einer einzigartigen Küstenlandschaft. Meer und Museum Bd. 16, 2001, Deutsches Meeresmuseum Stralsund.

Autor:

Prof. Dr. Horst Scheufler (em.)
Sünnenkringel 23
18374 Ostseeheilbad Zingst